



GONI VIQA UND SEIN BAGGER. Je nach montiertem Zubehör wiegt der Koloss bis zu 120 Tonnen. Er wird bei den Abbrucharbeiten an der alten Friedrich-List-Schule eingesetzt. Foto: Donecker

Die „Dinos“ beißen wieder zu

Abriss der List-Schule begonnen / Fahrer sind Spezialisten

Die Karlsruher nennen den 500 PS starken, über eine Million Euro teuren Monsterbagger auf der ECE-Baustelle nicht ohne Grund Dinosaurier: 120 Tonnen wiegt der Koloss. 40 Meter lang ist sein Hals. Daran hängt sein 3,5 Tonnen schwerer Kopf. Diese Betonschere hat Zähne und Messer aus Industriediamanten. Sie zermalmt Beton, durchbeißt Stahl. Auf Stürze legt sie sich einfach drauf – und weg sind sie. Schnell wird so auch die alte Friedrich-List-Schule verschwunden sein, deren Abriss am Dienstagnachmittag begonnen hat.

Goni Viqa, einer der Chefs der Abbruchfirma AWR, steigt in kritischen Fällen selbst auf den Bagger. „Aufpassen muss man überall im Abbruch. Du musst die Augen so aufmachen“, sagt er und reißt mit Hilfe seiner Finger die Augen extrem weit auf. Abbruch, das sei Zentimeterarbeit. Viqa hat aber auch schon mal zwei Stockwerke auf einmal nach unten gezogen, weil die Statik es nicht anders zuließ. 16 Zentimeter vor den Ketten seines Dino-Baggers landete das Riesenteil. „Ich hab's gemessen.“

„Jedes Bauwerk ist anders“, sagt der 29-Jährige. Vor allem die Erfahrung zählt in diesem Job. Viele seiner Spezialisten haben mit dem Pickel und der Schaufel als Abbruchhelfer angefangen. Vom 3,5 Tonnen leichten Minibagger über normale Bagger arbeiteten sie sich hoch zum Umgang mit dem 120 Tonnen schweren Dino.

Die Frage, ob er, Goni Viqa, schon im Sandkasten gerne mit dem Bagger gespielt hat, wird ihm gestellt. Das braungebrannte Muskelpaket lacht. „Ehrlich gesagt, das war so.“ Zunächst hat er zwar nach der Schule Bürokaufmann gelernt, dann aber gebaggert, gebaggert, gebaggert... Unzählige Häuser hat er mit seiner bundesweit tätigen Firma schon abgebrochen. 25 Bagger hat die mittlerweile – mit entsprechendem Zubehör. Die größte Schaufel packt beispielsweise 7,5 Kubikmeter. „Drei Schaufeln, dann ist damit ein Sat-

telzug voll.“ Wenn er das erzählt, merkt man, dass ihm sein Beruf Spaß macht.

„Der Job ist das Hobby, da bleibt nicht mehr viel Zeit übrig“, sagt Viqa. Er zündet sich eine Zigarette an und erzählt, wie so ein Bagger bedient wird: Pedale zum Vorwärts- und Rückwärtsfahren, Joysticks, wie bei jedem anderen normalen Bagger auch. „Für den langen Ausleger hat man halt ein paar Knöpfe mehr.“ Sprengen gehe wegen der umfangreichen Vorarbeiten nicht schneller als ein Abbruch, sagt Viqa. Immerhin war der Teil der List-Schule an der Karl-Friedrich-Straße mit zwei Baggerfahrern und zwei Abbruchhelfern an einem Tag weg.

Wie man abreißt? „Wenn man etwas baut, fängt man unten an. Wir brechen aber ab, das heißt immer von oben.“ Viqa korrigiert sich dann aber: Es gibt auch Gebäude, da läuft das anders. In Neu-Isenburg ist er in ein 45 Meter hohes Gebäude mit Minibaggern gefahren und hat fast alle Stützpfeiler entfernt. Aus sicherer Entfernung hat er dann mit einer Abbruchbirne die verbliebenen Pfeiler gekappt. „Auf einen Schlag kam plötzlich das ganze Gebäude“, berichtet Viqa mit funkelnden Augen und haut die Faust gegen den Tisch im Baucontainer. Wumm. Einfach weg. 4 000 Tonnen. „Dafür muss man aber Platz haben.“ Flugs flüchten kann man mit den Kettenfahrzeugen ohnehin nicht. „Das sind ja keine Fahrräder“, sagt Viqa.

Was bei einem Abriss so alles auftaucht, ist erstaunlich: Playmate-Poster, Popstar-Plakate und die schrägsten Tapeten sehen Viqa und seine Leute jeden Tag. Er hatte aber auch schon eine Granate in seiner Baggerschaufel. Und beim Abriss einer Brücke „haben wir Munition ohne Ende gefunden“. Wegen der permanenten Konzentration sei er nach seinem 16-Stunden-Tag fix und foxi. „Um solch große Bagger zu fahren, muss man auch ein bisschen verrückt sein.“

Dirk Neubauer